

Bruchstück aus dem Leben Franz des Ersten,
Königs von Frankreich. — Sein Zug über die
Alpen — die Schlacht bei Marignano
den 13. und 14. Sept. 1515.

Dargestellt von A. Herrmann, Professor am
K. S. Kadettenkorps.

Italien, das blühende Land, von der alten und neuen Welt als die Lieblingtochter der Mutter Europa gepriesen, erfuhr auch zu allen Zeiten die Drangsale, welche Schönheit und Reichthum nur allzuoft in ihrem Gefolge haben. Seit dem vierten Jahrhundert überschwebten rohe Barbarenvölker seine herrlichen Gefilde und faßten Wohnsitz dafelbst, angelockt von der Milde des schönen Himmels. Spätere Jahrhunderte machten Italien zum Apfel der Zwietracht, um welchen sich jedesmal die mächtigsten Nationen stritten. Griechen, Franken, Lombarden, Araber, Spanier, Franzosen und Deutsche farbten abwechselnd den Boden mit ihrem Blute, und keinem frommte die unheilbringende Gabe, Allen brachte sie, früh oder spät, bitteres Verderben. Aber das eben ist der Fluch, welcher auf Königen und Völkern ruht, daß die Schicksale und Erfahrungen der Vorwelt ungenützt an ihnen vorübergehen; vergebens hält ihnen die Geschichte den Spiegel der Vergangenheit vor, — sie sehen nicht und eilen dieselben Thorheiten und Verbrechen zu begehen, die auch ihre Väter in's Verderben stürzten. Diese Bemerkungen bestätigen sich besonders in der Geschichte von Deutschlands Kaisern und Frankreichs Königen. Ein toller Schwindel riß sie unwiderstehlich nach Hesperiens Fluren hin, von wo sie fast immer mit Schimpfe und schmerzlichem Verlust zurückkehrten.

So auch Franz I. König von Frankreich, ob schon ihm das Glück anfangs lächelte. Kaum hatte er, ein ein und zwanzigjähriger Jüngling, den französischen Thron bestiegen, den 25. Jan. 1515, als er, ungedenkt der schimpflichen Niederlagen, welche seine beiden Vorgänger, Karl VIII. und Ludwig XII., in Italien erlitten hatten, seine erste Sorge seyn ließ, dieses Land wieder zu erobern. Demnach brach noch in demselben Jahr ein auserlesenes Heer von 50,000 Mann auf, diesen Plan auszuführen. Um ganz frei von anderen Sorgen zu seyn, übertrug der junge König seiner Mutter, der Herzogin von Angoulême, die Regierungsgeschäfte. Der Connetable von Bourbon, der ausgezeichnetste Feldherr dieser

Zeit, war der Führer des Vortrabs, Franz befehligte das Hauptcorps und der Herzog von Alençon den Nachtrab. Zwei Wege führten von der Dauphiné über die Alpen; der eine nördlich über den Mont-Cenis, der andere südlicher über den Mont-Genève; beide Pässe endigen sich bei Susa, im Piemontesischen, welche von den Schweizern, die im Solde des Herzogs von Mailand standen, besetzt wurden. — Durch diese engen Thäler mit Gewalt dringen, das wäre fast eben so viel gewesen, als einem gewissen Verderben entgegen zu gehen, weil sich in den tiefen und krummen Schluchten das Fußvolk weder entwickeln, noch die Reiterei gebraucht werden konnte. Eine Abtheilung von Truppen war zu gleicher Zeit eingeschifft worden, um in Genua zu landen, und von dieser Seite auf Mailand loszugehen. Man hoffte, daß die Schweizer, um nicht auf einmal von zwei Seiten angegriffen zu werden, die Pässe von Susa verlassen und so die Franzosen einen freien Durchzug haben würden. Allein diese Hoffnung war allerdings schwankend. Die Ungewißheit der Schifffahrt und die Unzuverlässigkeit der Genueser ließen der gerechten Besorgniß Raum, daß dieses Corps vielleicht nicht schnell genug vorrücken können, um die beabsichtigte Diversion zu machen. In dieser Verlegenheit fand sich ein piemontesischer Bauer, der seit 60 Jahren die dortigen Felsen und Thäler als Jäger durchwandert hatte, welcher sich erbot, für eine angemessene Belohnung die französische Armee einen Weg zu führen, auf welchem sie die Schweizer umgehen könne. Dieser Vorschlag ward dem Könige, welcher sich noch in Lyon befand, berichtet, und er befahl, die Sache zu untersuchen. Mehrere einsichtsvolle Offiziere durchwanderten unter der Leitung des Bauers, die vorgeschlagenen Wege, fanden sie zwar äußerst beschwerlich und gefahrvoll, waren aber dennoch der Meinung, daß der Uebergang der Armee auf denselben möglich sey. Es ward demnach ohne Verzug zur Ausführung geschritten. Vorher aber, um die Aufmerksamkeit der Schweizer zu beschäftigen, mußten einige Truppenabtheilungen den Mont-Cenis und Mont-Genève ersteigen, damit sie der Feind bemerke und in dem Wahne erhalten werde, als beabsichtige man den Durchgang von dieser Seite.

Das eigentliche Heer setzte sodann an einem feuchten Orte über die Durance und drang in die Gebirge von Guillestre, südlich von Mont-Genève, ein. Dreitausend Schanzgräber eröffneten den Zug